



## **Rede von Kirsten Eickhoff-Weber**

### **zum Ehrenamtsempfang des Friedrich-Ebert-Krankenhauses Neumünster am 09.01.2015**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrter Herr von Dollen,

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist für mich heute der erste Neujahrsempfang 2015 – und dass der in Neumünster ist und auch noch aus einem so besonderen Anlass, ist ein gutes Signal für dieses Jahr.

Ich möchte mich ausdrücklich bedanken, dass ich heute auf dem Neujahrsempfang des FEK für das Ehrenamt die Grußworte halten darf.

Es ist eben immer eine ganz besonders schöne Aufgabe, wenn es darum geht Menschen für ihr Engagement zu danken, besonders Menschen die mit Freude und Überzeugung - mit Leidenschaft ihrer Sache verbunden sind.

Das FEK ist für Neumünster schon seit vielen Jahrzehnten, seit vielen Generationen nicht nur ein Markenzeichen.

Dass das FEK schon ein Stück Geschichte ist, sehen wir auch an der Sammlung medizinischer Instrumente die hier durch ehrenamtliches Engagement gesammelt werden. Vielleicht erinnern sie sich noch, bei unserem Bürgerfest zur 875 Jahrfeier in den Holstenhallen haben sie auch ausgestellt – und mein einziger Gedanke war: was für ein Glück dass medizinischer und technischer Fortschritt heute schon weiter sind.

Fast alle Bewohner der Stadt und viele Menschen aus der ganzen Region haben Erfahrungen mit dem FEK. Ob als Patient, als Besucher, Ratsuchender, hier wird geboren und gestorben, für viel steht das FEK gleichermaßen am Anfang und am Ende. Wir verlassen uns ganz selbstverständlich auf unser Krankenhaus



Das FEK ist für die ganze Stadt Neumünster von Bedeutung. Als Schwerpunktkrankenhaus in der Mitte des Landes, ist es eine der wichtigen Einrichtungen, die Neumünster zum Oberzentrum machen. Das FEK ist der größte Arbeitgeber in Neumünster, ist akademisches Lehrkrankenhaus und bildet junge Menschen aus und viele, die schon im Berufsleben stehen weiter. Das FEK ist damit auch ein Stück Zukunft der Stadt Neumünster. Beeindruckend ist, dass sich hier Verantwortliche 2008 entschieden haben mutig im laufenden Betrieb ein neues, modernes Krankenhaus zu bauen. Das hätte man auch irgendwo auf der grünen Wiese tun können. Aber es wird hier getan, Mitten in der Stadt – da wo es auch hingehört.

Alle Achtung für das bisher geleistete. Wenn man hier über das Gelände geht, sieht man viel Baustelle und schon deutliche Umsetzung. Der Bau ist eine große Herausforderung, nicht nur finanziell. Für alle die hier arbeiten ist es auch eine Belastung bis an die Grenzen und manchmal auch darüber hinaus. Darum ist es mir wichtig auch dafür allen Dank und Anerkennung zu sagen!

In Kiel sind wir uns einig, dieses Projekt zu unterstützen, wo wir können, soweit es uns eben möglich ist. Ein Krankenhaus als ein zentraler Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge und gehört in öffentliche Hand. Dazu stehe ich und dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen.

Im November konnte ich die Staatssekretärin bei ihrem Besuch hier im Haus begleiten. Und es hat mich sehr gefreut, dass Herr von Dollen zu diesem Gespräch Vertreter der Ärzte mit ihren besonderen Anliegen und eben auch Vertreterinnen des Ehrenamts eingeladen hatte.

Und es war auch gut zu hören, mit wieviel Engagement von der Arbeit und von der Stadt Neumünster gesprochen wurde. So selbstverständlich ist das nicht in Neumünster, dass mit so viel Begeisterung und Zuversicht von dem Leben in Neumünster gesprochen wird!

Das Ehrenamt hier ist Dienst am Menschen. Für mich beeindruckend wie selbstverständlich, mit wieviel Schwung sie von ihrer Arbeit im Ehrenamtlichen Patientenbetreuungsdienst berichtet haben. Wie sie Menschen zur Seite stehen in einer Zeit die für viele mit Unsicherheit, Angst und Schwäche verbunden ist. Die für viele Menschen gerade ältere und alte verbunden ist mit der



Frage kann ich noch mal nach Hause. Sie begleiten Menschen in einer Zeit in der sie auf die ein oder andere Art und Weise, Hilfe, Unterstützung oder Beistand benötigen.

Meine Mutter hat vor einiger Zeit eine neue Hüfte bekommen. Sie wohnt 500 km weit weg. Auf dem Weg ins Krankenhaus konnte ich sie begleiten, auch die ersten Tage nach der OP, aber dann musste ich wieder weg. Und ich war verdammt dankbar, dass in dem Krankenhaus grüne Damen waren, die ihr ab und an ´was Gutes getan haben.

Dazu gehörte auch dass sie mit Lesestoff versorgt wurde. Das erleben sie bei der Evangelischen Patientenbücherei sicher auch, dass Menschen auf sie warten. Einmal, weil Sie Bücher mitbringen aber auch weil sie einen Augenblick Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung schenken.

Sie von „Oma, Hund & Co.“ lesen Kindern vor und spielen mit ihnen. Und das auf eine besondere Art, weil sie eben ein besonderes Verhältnis zu den kleinen Patienten haben. Damit machen sie nicht nur den Kindern eine Freude und ermöglichen ihnen Momente von Ablenkung und Abtauchen – sie stehen so auch den Müttern und Vätern zur Seite die eben andere Familienmitglieder zu versorgen haben oder einfach arbeiten müssen. Die Arbeit der Hospizinitiative kenne ich auch aus eigener Erfahrung und weiß, wie dankbar Patienten und Angehörige sind, wenn sie sich in der letzten Zeit, auf dem letzten Weg geborgen fühlen. Mir ist schon gelegentlich bei einem Krankenbesuch begegnet, dass schwer Erkrankte sagen: „und wenn es ans Sterben geht, möchte ich ins FEK, da ist man gut aufgehoben.“ Für Menschen ist es ein Trost zu wissen, da bin ich medizinisch gut versorgt und da ist dann jemand für mich und auch für meine Familie.

Damit ehrenamtliche Arbeit in einem Klinikbetrieb funktioniert braucht es ein Hauptamt das bereit und engagiert ist. Und dafür möchte ich heute auch Dank sagen, für die gedeihliche Zusammenarbeit. das gute Miteinander von Ehrenamt und Hauptamt – eben Hand in Hand.



Denn, und da mache ich mir nix vor, in Krankenhäusern wird viel gearbeitet, sehr viel gearbeitet und die Personaldecke ist dünn. Geld fehlt oder wird im Gesundheitssystem ungerecht verteilt. Das ist auch ein der politischen Herausforderungen, in Neumünster, im Land und auf Bundesebenen.

Wie geht das eigentlich, dass sich Menschen ehrenamtlich engagieren, wie passiert das, was bewegt Mensch, sich zu kümmern. Sind das eigene Erfahrungen, ist das Erkenntnis, einfach die Freude etwas zu tun, die Dankbarkeit derer denen man sich zuwendet? Wahrscheinlich ist das sehr verschieden, so wie wir Menschen eben alle verschieden sind.

Und doch frage ich mich oft, was kann getan werden um Nachwuchs im Ehrenamt zu initiieren, was kann man tun dass sie dranbleiben und ihre Arbeit fortsetzen, wie soll ihre Arbeit gewürdigt und anerkannt werden, damit sie die Wertschätzung erleben und Gesellschaft von ihrem Tun erfährt? Es würde mich sehr freuen, wenn wir darüber gleich auch darüber sprechen könnten.

ENDE DER REDE